

Der Theokreis Leipzig

Studienbegleitung als studentische Initiative¹

Es war Herbst 2005 als eine Hand voll Theologiestudierender sich der Not annahmen, die sie selbst und ihre Kommilitonen zu Beginn des Studiums mit der wissenschaftlichen Herangehensweise an die Bibel und den Glauben hatten. Aus diesem Impuls versammelten sie sich in einem studentischen Wohnzimmer zu Abendbrot, Gesang, Gebet, gemeinsamer theologischer Lektüre und Diskussion. An den gemeinsamen Abenden erlebten die Studierenden theologische Orientierung und geistliche Stärkung. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda hörten immer mehr angehende Theologen von den wöchentlichen Treffen und recht bald musste man die Gruppe teilen, um noch diskutieren zu können. Im großen Plenum traf man sich ein paar Mal im Semester und lud Referenten wie z. B. Prof. Peter Zimmerling ein. Im gleichen Maße, wie die Theokreise in Leipzig einem spontanen Bedürfnis nach theologischer Orientierung und geistlicher Gemeinschaft erwachsen waren, verlangte dieser Aufbruch Strukturen. Neben Verantwortlichen für die jeweiligen Kreise gab es bald so etwas wie ein Leitung- und ein Essensteam.

Ein paar Jahre später – gewachsener Kreis und erwachte Vision

2008 hatte sich schon eine Menge geändert. Die Anzahl der Theokreisbesucher war stark gestiegen. Es gab nun alle 14 Tage einen Referentenabend, zu dem 30 bis 40 Studenten kamen. Weil die Arbeit so gewachsen war, hatte man die Vision entwickelt, einmal über Spenden einen hauptamtlichen Studienassistenten für die Theokreisler anzustellen. Um dies realisieren zu können, hatte sich ein Theokreismitarbeiter ein Freisemester genommen, in dem er durchs Land fuhr und Gemeinden besuchte, um für den Theokreis zu werben und um Beter und Spender zu finden. Besonders wichtig war den Theokreismitarbeitern, dass ihre Arbeit von Christen aus den Gemeinden mitgetragen wird. Die Basis sollte sich für Ihre zukünftigen Pfarrer und Religionslehrer einsetzen können. Deshalb wagte der Theokreis damals den Schritt auf die Gemeinden zu. Von ihnen kam ebenfalls ein sehr positives Echo. Es sah alles nach Erfolg aus!

Das Wachstum schafft auch Probleme

Doch es gab nicht mehr die kleinen Gruppen von 5 bis 10

Leuten, in denen man noch diskutieren konnte und jeder zu Wort kam. Dort war Platz für persönliche Anliegen und Zweifel gewesen. Es hatte persönliche Seelsorge stattgefunden, die nun fehlte. Die Referentenabende hingegen waren der volle Erfolg. Doch in ihnen kamen nur die hohen Semester zu Wort bzw. die mutigen und extrovertierten Kommilitonen. Persönliches hatte hier kaum Raum. Die Wochen dazwischen sollte es ein zentrales Plenum für Diskussionen geben, zu dem aber so gut wie niemand kam. Das, was ursprünglich nur ein paar Mal im Semester stattfinden sollte, war das Zentrum des Theokreises geworden.

Nach dem Wintersemester 2008/09 stellte das Leitungsteam sich die Frage, wie man mit den Wochen dazwischen umgehen sollte. Es gab zwei Vorschläge. Der eine lautete, dass man sich im großen Plenum treffen sollte, wo die ehrenamtlichen Theokreis-Mitarbeiter kurze Vorträge halten und anschließend ausführlich diskutiert werden konnte. Der andere Vorschlag war, dass man wieder zu den alten Gruppengrößen zurückkehrt und sich dezentral in Wohnungen von Studenten mit 5 bis 10 Leuten trifft.² Nach einem span-

¹ Mehr Informationen unter www.theokreis.de

² Ich muss zugeben, dass ich damals sehr leidenschaftlich für die kleinen Gruppen gestritten habe, da ich in meiner bisherigen Studienlaufbahn das persönliche und vertrauliche Gespräch unter Geschwistern, die auch Theologie studieren, als immens gewinnbringend für mein Studium und mein geistliches Leben wahrgenommen habe. Ich durfte in zwei Jahren Studium die Gemeinschaft im Spener-Studienhaus in Mainz erleben, in welchem wir mit 8 Personen eine sehr vertraute Atmosphäre hatten.

nenden Abstimmungsprozess kam man zu folgendem Ergebnis: Die Mehrheit der Leitungsteam-Mitglieder votierte für die kleinen Gruppen. Wir nannten unser neues Projekt Theokreis-Kleingruppe, griffig abgekürzt TKKG.

Die TKKGs sind seitdem der Ort, an dem die intensivste Arbeit im Theokreis geschieht. Hier trifft man sich zum gemeinsamen Abendbrot. Das ermöglicht ein Ankommen und schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre. Anschließend wird ein theologischer Text gelesen und diskutiert. Hier kommen die Fragen auf den Tisch, die einem Theologiestudenten unter den Nägeln brennen oder die im Verborgenen schlummern. Wie gehe ich mit literarkritischen Operationen im exegetischen Proseminar um? Wie kann ich geistliches Leben im Alltag praktizieren? Wie kann ich den vielen Aufgaben später im Pfarramt gerecht werden und was kann ich jetzt schon dafür tun? Wie kann ich durchs Examen kommen? Es waren und sind viele Fragen, die bewegen und die manchmal Freude oder Ärger bereiten. Es ist immer wieder gut, wenn wir den offiziellen Teil mit einer Gebetsgemeinschaft beenden können. Wir können

uns an unseren Herrn und größten theologischen Lehrern wenden: Christus.

Wie es weiterging mit der Vision

Unterdessen wurde die Vision der Anstellung eines hauptamtlichen Studienassistenten weiterverfolgt. Das Urlaubssemester hatte den Freundeskreis anwachsen lassen und es gingen beständig Spenden auf das Konto der Bodelschwingh-Stiftung ein, die freundlicherweise in dieser Phase das Geld für uns verwaltete. Doch wo sollten wir konkret die Anstellung des Studienassistenten ansiedeln? Gründen wir einen Verein Theokreis Leipzig e. V. oder schließen wir uns einer bestehenden Institution an? Wir entschieden uns gegen eine Vereinsgründung aus praktischen und geistlichen Gründen. Praktisch hätte man in einem Verein eine neue Struktur schaffen und sie auch in Zukunft weiterfortführen müssen. Das hätte geheißen, dass unsere Generation sich diesen Schuh für etliche Jahre hätte anziehen müssen, ohne sicher zu wissen, ob wir in Sachsen bleiben oder auch in Zukunft fähig wären, diese Arbeit neben unserem Dienst zu leis-

ten. Uns bot sich eine bessere Möglichkeit.

Das Rad sollte nicht neu erfunden werden

Seit 1973 gab es in dem Dorf Liemehna in der Nähe Leipzigs eine geistliche Gemeinschaft von Theologiestudenten. Sie wohnten in dem Pfarrhaus des Dorfes und studierten am damals bestehenden Theologischen Seminar³ in Leipzig Theologie. Aus dieser Lebensgemeinschaft ging eine Bruderschaft hervor, die die Brüder, die meist in Sachsen ins Pfarramt gingen, auch nach dem Studium verband.⁴ Es war für uns sozusagen ein geistlich organischer Schritt, uns der Bruderschaft anzuschließen, da sie schon lange vor uns Theologiestudenten geistlich begleitet hatte und gut in unserer Sächsischen Landeskirche verankert war. Denn das war uns wichtig. Die Pfarrer der Bruderschaft haben nicht den Ruf von schlechtgelaunten Hardlinern, die alles in der Kirche kritisieren, sondern sie sind Männer der Praxis, die eine offene und missionarische Gemeindegemeinschaft betreiben. Außerdem waren hier die Strukturen eines Vereins vorhanden, an die wir uns anschließen konnten.

3 Das Theologische Seminar bestand von 1964 bis 1992 (von 1990 bis 92 Kirchliche Hochschule) parallel neben der theologischen Fakultät in Leipzig. Die theologischen Fakultäten in der DDR bestanden weiter. Die Studienplätze an ihnen waren aber beschränkt und um dort ein Studium aufnehmen zu können, musste man ein sozialistisches Abitur ablegen, was vielen kirchlich-engagierten Christen und vor allem vielen Pfarrerskindern nicht möglich war. Um diesem Mangel Abhilfe zu verschaffen, richteten die Kirchen in der DDR theologische Seminare ein, an denen man mit mittlerer Reife und abgeschlossener Berufsausbildung auf wissenschaftlichem Niveau Theologie studieren konnte. Solche Einrichtungen gab es in Leipzig, Naumburg und Berlin. Vgl. Mau, Rudolf: Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945 – 1990). In: Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen Band IV/3, Leipzig 2005, S. 42. Vgl. Fitschen, Klaus: Art.: Theologische Fakultät. In: Häuser, Franz (Hg.): Geschichte der Universität Leipzig 1409 – 2009. Band 4/1 Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, Leipzig 2009, S. 87 – 98.

4 Vgl. zur Geschichte der Bruderschaft Liemehna <http://querulantis.de/?cmd=cont&id=305> (eingesehen am 3. Januar 2012).

Die Erfahrungen aus 40 Jahren geistlich-theologischer Studienbegleitung

Die Bruderschaft nahm uns gern als Teil ihrer Arbeit auf und integrierte uns organisatorisch: Um den Vereinsvorstand und die Mitgliederversammlung nicht mit allen Details einer Anstellung zu belasten, wurde ein Kuratorium für den Theokreis einberufen. Das Kuratorium besteht aus 12 Mitgliedern: Drei entsendet das Leitungsteam des Theokreises. Zwei Mitglieder kommen aus dem Trägerverein der Bruderschaft Liemehna. Die Landeskirchliche Gemeinschaft, der PGB Sachsen⁵, das Evangelisationsteam Sachsen⁶ und der Volksmissionskreis vertreten geistliche Richtungen aus der Sächsischen Landeskirche. Die bundesweite Studienarbeit ist durch je einen Vertreter des Albrecht-Bengel-Hauses, der Bodelschwingh-Studienstiftung und des AgO vertreten. Es ging uns darum, dass diese Institutionen uns mit ihrer Erfahrung unterstützen und auch im Falle einer Krise im Theokreis für eine Kontinuität der Arbeit sorgen können.

Die Frage stellt sich ja generell, ob wir bei geistlichen Aufbrüchen immer gleich neue Strukturen erfinden müssen und meinen das Rad neu erfinden zu können, oder ob wir uns an den gegebenen Strukturen der Kirche ausrichten. Doch kann man hier bestimmt keine Patentrezepte geben. Aber ich bin froh dar-

über, wie es bei uns in Leipzig gelaufen ist.

Im April 2010 war es soweit. Wir hatten genügend Spenden zusammen, dass wir uns die Anstellung eines Studienassistenten aus dem Glauben heraus wagen konnten. Die Einführung unseres ersten Studienassistenten, an der auch der Personaldezernent der sächsischen Landeskirche teilnahm, war für uns ehrenamtliche Mitarbeiter ein ganz besonderer Tag. Die Vision eines Hauptamtlichen für uns und unsere Mitstudenten war in Erfüllung gegangen.

Der Studienassistent konnte eine Vielzahl von Lektürekursen und Wochenendseminaren anbieten. Er stand für persönliche Studienbegleitung und seelsorgerliche Gespräche zur Verfügung.

Inhaltliche Aufstellung des Theokreises

Im Theokreis Leipzig gibt es daher eine Vielzahl von Angeboten, die sich auch an den Bedürfnissen in den jeweiligen Semestern orientiert. So fanden schon Begleitseminare zu exegetischen Proseminaren statt. Dort wurde versucht, die positiven Seiten einer historischen Exegese hervorzuheben und den Studierenden Mut auf exegetisches Arbeiten zu machen. Die kritische Sicht auf manche wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen, die etliche Exegeten machen, wurden durch unseren Ansatz kontrastiert. Heute ist es

eine wichtige Aufgabe einer studienbegleitenden Arbeit, Studierenden Mut auf das wissenschaftliche Arbeiten zu machen und sie vor einem zu schnellen Schritt in die Praxis zu bewahren.

So ist der Theokreis auch ein Ort an dem „Uni“-Theologie gelernt und verstanden werden soll. So gab es Lesegruppen zu Härles Dogmatik und Systematik Repetitorien. Die Ethik von Bonhoeffer wird gern fürs Examen gemeinsam erarbeitet. Etliche Semester wurde ein Lektürekurs für die lutherischen Bekenntnisschriften angeboten. Das zeichnet wahrscheinlich unser sächsisches Profil aus, da es auch einen Kurs nur zur Konkordienformel gab. Ebenso gab und gibt es Lektüregroups, die sich der Ursprachenlektüre des ATs und NTs widmen.

Der Theokreis hat auch in den letzten Jahren ein eigenes theologisches Profil entwickelt, das sich aus drei Säulen zusammensetzt. Diese drei Säulen sind eine biblische Hermeneutik, die heilsgeschichtliche Bibellektüre und die Arbeit an einem fundamentaltheologischen Ansatz.

So steht oft der Klassiker Gerhard Maiers „Biblische Hermeneutik“ auf dem Lektüreplan im Theokreis. Außerdem nehmen Theokreislerner immer wieder gern das Angebot der Tessin Freizeit des AgO an, auf dem man sich sehr intensiv über eine

5 Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund.

6 Welches vom Nachfolger vom Evangelisten Theo Lehman dem jetzigen Jugendevangelisten Lutz Scheufler geleitet wird. Siehe <http://www.evangelisation.biz/>.

7 Roberts Vaughan: Gottes Plan – kein Zufall! Genf 2000.



Ein Lerngruppentreffen des Theokreises, geleitet von David Keller (in die Kamera schauend). Er hat letztes Jahr sein Erstes Theologisches Examen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens abgelegt und ist seit August 2011 Studienassistent für den Theokreis Leipzig.

biblische Hermeneutik austauschen kann.

Dass eine biblische Hermeneutik eine heilsgeschichtliche Bibellektüre fordert war uns schon lange klar. Da man hier allerdings auf lutherischer Seite Schwierigkeiten hatte sofort fündig zu werden, suchten wir über etliche Semester nach geeigneten Ansätzen. Über Kontakte zum Moore-College in Sydney kamen wir zu einem reformier-

ten Ansatz, sodass Vaughan Roberts „Gottes Plan – kein Zufall!“⁷ momentan angeboten wird.

Als fundamentaltheologischer Ansatz werden seit vielen Semestern die Werke von Karl Heim gelesen. Dieser fast vergessene Tübinger Systematiker genießt in unserem Kreis hohes Ansehen und wird in Seminarwochenenden und Lektürekursen mit Gewinn gelesen.

Der Theokreis lebt von der Eigeninitiative der Studierenden und deren Unterstützung durch die Gemeinden. Er sieht sich als ein Verbindungsstück zwischen einer missionarischen Gemeindefarbeit und einer wissenschaftlich verantworteten Theologie. ✚

David Keller
 Nordstraße 50
 04105 Leipzig
david.keller@gmx.de